

Projekt „Brücken bauen“

Abschlussbericht

Erstellt am 25.04.2015

Von: Alexander Stöckler, Rene Faltejsek

Die Vorbereitungen

Nach siebenmonatiger Planung und etlichen Arbeitsstunden in denen wir organisatorisch tätig waren oder die notwendigen Fördergelder und Spenden akquirierten, ging unser Projekt Anfang April endlich in die entscheidende Phase.

Am 2. Und 9. April hielten wir mit unseren Teilnehmern zwei Workshops ab. Beim ersten konnten sich die Teilnehmer untereinander kennenlernen. Dabei informierten wir die Jugendlichen über körperliche und kognitive Beeinträchtigungen und den Umgang mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Anschließend hatten alle Teilnehmer die Gelegenheit sich an die gegenseitige Unterstützung zu gewöhnen. Zu diesem Zweck baute uns ein freiwilliger Bergretter in einem Waldstück an der Dornbirner Ache einen Flying Fox auf. Alle Teilnehmer bewältigten die Seilrutsche mit Bravour, auch wenn einzelne ein wenig Unterstützung dabei brauchten. Anschließend absolvierten wir noch etliche Übungen am nahegelegenen Fitness-Parcour. Auch hier hatten alle die Möglichkeit gegenseitige Unterstützung und das Annehmen von Unterstützung zu üben.



Der Workshop am 9. April stand im Zeichen der Arbeitssicherheit. Nach einem Vortrag zu diesem Thema zeigte uns der erfahrene Zimmermann Hubert Diem Tipps und Tricks beim praktischen Umgang mit dem Werkstoff Holz. Anschließend besuchten wir die Firma

Haberkorn, wo wir die großzügig gesponserte Arbeitskleidung und Sicherheitsschuhe abholten.



Die Anreise

Am Samstag, dem 11. April geht es dann endlich los. Gegen Mittag haben wir alle Teilnehmer eingesammelt und fahren gutgelaunt los. Die Teilnehmer mit besonderen Bedürfnissen Mathias und Hüseeyin, sowie die Jugendlichen Tobias, Dejan und Denis, und die Betreuer Georg, Rene und Alex freuen sich auf die kommenden Aufgaben und das Abenteuer ein fernes Land zu besuchen und dort etwas Sinnvolles zu leisten. Die Strecke führt über München nach Salzburg wo wir uns mit Doraja Eberle und Susi Seitlinger, von Bauern helfen Bauern, treffen. Bei einem guten Kaffee entwickeln sich viele positive Gespräche und unsere Teilnehmer können sich ein Bild machen über die langjährigen Aktionen von Bauern helfen Bauern in Bosnien. Vor unserer Weiterfahrt erhalten wir von Doraja und Susi noch einige Tipps für die Reise und Informationen über die Route die uns nach Bosnien führen wird.

Weiter geht die Fahrt nach Ljubljana/Slowenien wo wir in einer Jugendherberge übernachten. Am Sonntag, dem 12. April geht es morgens um acht Uhr weiter. Nach einem kurzen Tank-Stopp mit Frühstück machen wir uns auf den Weg durch Kroatien. Am frühen Nachmittag erreichen wir nach langen Geradeausfahrten den Bosnisch-Kroatischen Grenzübergang. Dort werden wir eine halbe Stunde lang von freundlichen bosnischen Grenzbeamten aufgehalten weil unser Mietwagen keine Versicherungskarte dabei hat. Mit einer kleinen Abgabe von € 30,- können wir das Problem erledigen. Gut dass wir zwei Jungs dabei haben welche die Landessprache sprechen.

Die restliche Fahrt fand fern aller Autobahnen statt. Schon kurz nach dem Grenzübertritt ändert sich das Landschaftsbild. Die frisch erneuerten Autobahnen der neuen EU-Länder Slowenien und Kroatien, gehen über in eine nicht enden wollende Ansammlung an Schlaglöchern aller Größen. Was allerdings die bosnischen Verkehrsteilnehmer nicht davon abhält auf Verkehrsregeln zu pfeifen und richtig Gas zu geben. Aber schon nach kurzer Zeit

haben wir uns daran gewöhnt. Wann hat man schon die Gelegenheit innerorts mit 70km/h an einem Polizisten vorbei zu fahren ohne dabei ein schlechtes Gewissen haben zu müssen.

Bosnien stellt sich als ein wunderschönes, sehr fruchtbares Land mit herrlichen Frühlingstemperaturen heraus. Auch wenn die Bevölkerung sichtbar ärmer ist, als in jenen Ländern durch die wir bisher gereist sind, kann man doch sehen dass sich Bosnien im Aufbruch befindet. In jedem Dorf durch das wir fahren entstehen neue Häuser und auch Wirtschaftsbetriebe. Viele Moscheen und auch Kirchen sind in gutem Zustand zu sehen. Die Leute die wir nach dem Weg nach Zvornik fragen, sind sehr freundlich und helfen uns gerne.

Nachdem wir Zvornik passieren und den Grenzfluss Drina entlang gefahren sind, erreichen wir das Dorf Konievici. Ab hier ändert sich abermals vieles. Je weiter wir uns Srebrenica nähern desto mehr Häuser weisen Einschusslöcher oder noch weit schwerere Beschädigungen auf. Viele Häuser wurden inzwischen renoviert oder neu aufgebaut aber überall sind dazwischen Ruinen mit Granateneinschüssen zu sehen In unserem Auto herrscht absolute Stille, keiner der Teilnehmer redet mehr oder blödeln herum. Lediglich Georgs Fotoapparat ist zu hören, weil ich ihn gebeten habe unsere Ankunft in Srebrenica in Bildern festzuhalten. In unseren Köpfen spielen sich Szenarien ab die zu diesen Zerstörungen geführt haben. Als wir an unserem Ziel, der Pansion Misirlije in Srebrenica ankommen sind wir ziemlich geschlaucht und auch ein wenig deprimiert. Gut das wir von Avdo dem Hausherrn und Namir, dem Vertreter von Bauern helfen Bauern in Bratunac, herzlich begrüßt werden. In der Pansion fühlen wir uns sofort wohl und freuen wir uns auf das Abendessen. Bei dem ausgezeichneten Grillfleisch mit Kartoffeln und Gemüse bekommen wir erste Infos von Namir und legen den Zeitplan für den nächsten Tag fest. Danach sind alle hundemüde und wir gehen früh ins Bett.



Die Gedenkstätte Potocari

Am Montag, dem 13. April schlafen wir ein wenig länger und stehen erst um halb acht auf. Nach einem herzhaften Frühstück mit kräftigem bosnischen Kaffee machen wir uns auf den Weg um die Gedenkstätte in Potocari zu besuchen.

Dort erzählt uns Amra, die stellvertretende Leiterin des Memorial Rooms, über die Ereignisse im Juli 1995. Wir stehen auf dem Areal des ehemaligen UNO-Hauptquartieres und Amira, die damals wohl knapp an die zwanzig Jahre alt gewesen sein muss, erzählt uns in ausgezeichnetem Englisch wie es zum Massenmord an der Bevölkerung Srebrenicas durch die Serbisch-bosnische Miliz kommen konnte. Es ist ein eigenartiges Gefühl in diesem Talkessel zu stehen und sich vorzustellen wie das ganze Tal, voll mit Flüchtlingen aus der ganzen Region, mit Granaten von den umliegenden Hügeln aus beschossen wurde. Anschließend zeigte Amira uns eine Filmdokumentation über die Woche vom 11. Bis zum 18. Juli 1995 als in Srebrenica 8372 Männer ermordet wurden. Unsere Teilnehmer waren bleich und sehr schweigsam als wir vom Memorial Room zu den Grabstätten hinüber gingen. Dort gedachten wir der Verstorbenen, jeder auf seine eigene Art und Weise.

Der Aufbau

Anschließend fahren wir zur Baustelle. Dort lernen wir die Vorarbeiter Almir Sinanovic und Nuriya „Nuko“ Begic sowie Miladin Sevic, den zukünftigen Besitzer des Hauses kennen. Die Vorarbeiter haben schon ein Stück Arbeit erledigt, so kommen wir gerade recht zum Aufstellen der zweiten Seitenwand.



Die Arbeit geht gut voran und bis am Abend stehen die ersten Dachbalken. Die Seitenwände sind außen schon vernagelt und das Fundament für die Nasszelle ist vorbereitet.



Am Abend machen wir uns müde und noch immer den Kopf voller Gedanken über den Genozid vor 20 Jahren, auf den Weg in die Pansion Misirlije wo Avdo und seine Mitarbeiter ein Drei-Gang-Menü vorbereitet haben. Wir gehen früh ins Bett und freuen uns auf den kommenden Tag.

Am Dienstag, dem 14. April stehen wir um 7:00 Uhr auf und Frühstück ausgiebig. Nach einem schnellen Einkauf im Supermarkt, um unsere Vorräte aufzufüllen machen wir uns auf den Weg zur Baustelle. Am Vormittag wird der Dachstuhl fest verbunden, mit Dachpappe abgedichtet und mit Dachlatten vernagelt. Dejan, Georg und Alex arbeiten gerne auf dem Dach, während die anderen Teilnehmer lieber auf dem Boden bleiben. Anschließend wird das Dach mit Tonziegeln gedeckt, wir bilden eine Kette und reichen die Ziegel nach oben. Gleichzeitig wird der Unterboden mit Glaswolle isoliert. Bis zur Mittagspause ist das Dach soweit fertig dass am Nachmittag die Vorarbeiter nur noch die Umrahmung machen müssen, während wir die Bodenbretter vernageln. Es gibt genug Arbeit für alle, auch Hüseiyin und Mathias werden gut in die Arbeit eingebunden. Es stellt sich heraus dass Hüseiyin ausgezeichnet mit Hammer und Nägeln umgehen kann, während Mathias sich mit vollem Einsatz um den nötigen Nachschub mit Brettern und Nägeln kümmert. So ganz nebenbei werden die ersten Brücken zwischen den Menschen mit besonderen Bedürfnissen, den Jugendlichen und den einheimischen Arbeitern gebaut. Dejan ist zuerst skeptisch als Hüseiyin neben ihm den Boden zu vernageln beginnt, aber nach einer Weile öffnet er das Fenster und ruft Rene zu. "Hüseiyin ist super!" Währenddessen knüpft Mathias Kontakte zu den bosnischen Arbeitern und spricht sie vorbehaltlos auf Deutsch an. Diese versuchen ihr Bestes um ihn verstehen, es ist lustig mitanzusehen wie die Gespräche verlaufen. Es ist ein fröhliches Arbeiten und geht gut voran. So schaffen wir es auch noch die Wände im unteren Stock zu isolieren und vernageln.



Dejan denkt am Nachmittag darüber nach, ob er eine Ausbildung als Zimmermann oder Dachdecker beginnen soll, die Arbeit in der Höhe hat ihm sehr gut gefallen und er hat sie mit großem Einsatz und viel Geschick erledigt. Die Vorarbeiter haben ihn sehr gelobt. Es wäre großartig wenn Dejan weiterhin Gefallen an diesen Berufen findet, da er bisher noch ziemlich orientierungslos ist was seine berufliche Zukunft betrifft.

Nachdem wir heute ein gutes Stück vorangekommen sind und die Baustelle aufgeräumt haben, gibt Miladin uns und den Vorarbeitern ein Feierabend-Bier aus. Die Stimmung ist ausgelassen und die Jungs blödeln mit den bosnischen Vorarbeitern. Schade dass die meisten von uns die Landessprache nicht verstehen, aber gut dass Dejan und Denis übersetzen können.

Gegen 18 Uhr fahren wir gutgelaunt in unsere Pansion, wo uns Avdo und sein Team mit herrlichen Cevapcici erwarten. Wir haben alle einen Riesen hunger, auch Rene der eigentlich Vegetarier ist, greift ordentlich zu. Alle sind von der bosnischen Küche und den frischen Lebensmitteln begeistert. Anschließend machen sich Rene und ich daran sie Ereignisse auf Facebook und Respekt.net zu dokumentieren während die Jugendlichen noch ein wenig den Abend genießen.

Am Mittwoch, dem 15. April fahren wir um 8:00 Uhr zur Baustelle. Schon am Morgen lässt sich absehen dass es ein sehr heißer Tag werden wird. Wir verteilen Sonnencreme an alle Teilnehmer.

Rene beginnt mit Hüsejyn und Mathias den Kanal für den Wasseranschluss zu graben während Alex mit Tobias, Denis, Dejan und Georg den Boden für die Zwischenetage

vernagelt. Nuko fragt Hüseiyyn ob er uns beim Nageln helfen möchte, was dieser mit großer Freude macht.



Nach der Mittagspause macht sich bei einigen Teilnehmern die Hitze und die harte körperliche Arbeit bemerkbar. Wir machen uns Sorgen ob sich Mathias und Tobi nicht einen Sonnenbrand einfangen und bitten sie im Schatten zu bleiben, während Hüseiyyn die Sonne scheinbar gar nichts anhaben kann. Am Nachmittag bekommen wir Besuch von Miladins Nachbarn, die kräftigen bosnischen Kaffee mitbringen. Auch Mädchen sind dabei. Sie tauschen Facebook-Kontakte mit den Jungs aus und machen Fotos mit Mathias, Hüseiyyn und Namir. Danach arbeiten wir an der Isolierung und Wandverkleidung im oberen Stock weiter und werden damit fast fertig. Gegen 17 Uhr fahren wir zum Restaurant Ladarica, welches außerhalb von Bratunac, idyllisch am Grenzfluss Drina, gelegen ist. Hier bekommen wir ein ausgezeichnetes Grillbuffet mit Kartoffeln, Salaten, einer delikateten Frischkäse-Mischung und den obligatorischen Lauchzwiebel-Stangen die in Bosnien zu fast jeder Mahlzeit gegessen werden. Obwohl wir müde sind, ist die Stimmung gut. Wir haben die Gelegenheit uns mit Namir und den Vorarbeitern die uns begleiten, auszutauschen. Ich bedanke mich bei ihnen dafür dass sie unsere Teilnehmer mit besonderen Bedürfnissen gut in alle Arbeiten miteinbeziehen und erwähne wie wichtig dies für uns ist. Namir macht mit Hüseiyyn und Mathias einen kleinen Spaziergang. Er hat einen besonders guten Zugang zu ihnen gefunden und gibt ihnen das Gefühl wertvoll und willkommen zu sein.

Anschließend fahren wir in die Pansion. Nach einer erfrischenden Dusche lassen wir den Abend im Gasträum der Pansion ausklingen. Rene und Alex speichern die Fotos des Tages ab und machen die Einträge für unsere Homepages fertig. Anschließend führt Alex noch ein

langes Gespräch mit Tobias, der eine Lehrstelle als Metallbautechniker gefunden hat. Rene kümmert sich um die Bedürfnisse von Mathias und Hüsseyin.

Donnerstag der 16. April. Unser letzter Tag auf der Baustelle. Gleich nach dem Frühstück gehen wir kurz einkaufen. Mathias kauft Zahnbürsten ein, die er an alle die er auf der Baustelle trifft, verteilen will. Andere zu beschenken macht ihm sichtbar Freude.

Auf der Baustelle gehen die Arbeiten in die Endphase. Tobias und Denis vernageln die restlichen Wandlatten im Obergeschoss. Georg und Dean helfen das Vordach und die Nasszelle aufzubauen. Ich räume mit Mathias das Unter- und später das Obergeschoß auf, und wir kehren zusammen den Boden. Rene und Hüsseyin sorgen für Nachschub an allen Stationen.



Schon am Morgen beginnt ein Bekannter Miladins ein Lamm am offenen Feuer zu grillen. Der Geruch macht uns den Mund wässrig, wir freuen uns schon auf die Feier am Nachmittag. Einigen unserer Teilnehmer sind die Strapazen der letzten Tage anzumerken. Besonders Tobias und Denis wirken müde. Aber dennoch kommen wir am Bau gut voran. Bis zum Mittag sind die Arbeiten im Innenraum abgeschlossen. Außen werkeln die Installateure noch an der Verkleidung der Nasszelle während Mathias bei der Isolierung innen hilft. Alle anderen helfen noch bei kleinen Arbeiten rund ums Haus oder räumen die Baustelle auf. Gegen 13 Uhr beginnen die Vorarbeiter aus Restholz eine Tafel zu zimmern auf der wir das gegrillte Lamm verspeisen werden. Es ist immer wieder erstaunlich wie gut sie mit ihrer kleinen Kettensäge umgehen können. Sie ist ihr wichtigstes Werkzeug und wird für alle Arbeiten bei denen ein Brett angepasst oder irgendwie bearbeitet werden muss, verwendet.

Dann ist es soweit. Das gebratene Lamm wird zerteilt und mit Krautsalat, frischen Brot und Lauchzwiebeln verzehrt. Alle greifen ordentlich zu, auch Nachbarn und Bekannte sind gekommen. Selbst der Bürgermeister des Dorfes hat uns kurz besucht. Das Essen schmeckt

ausgezeichnet, nur Rene unser Vegetarier, tut mir fast leid, aber erhält sich tapfer. Nach dem Essen machen wir zum Abschied ein paar Fotos und Mathias verteilt seine Zahnbürsten als Geschenke.



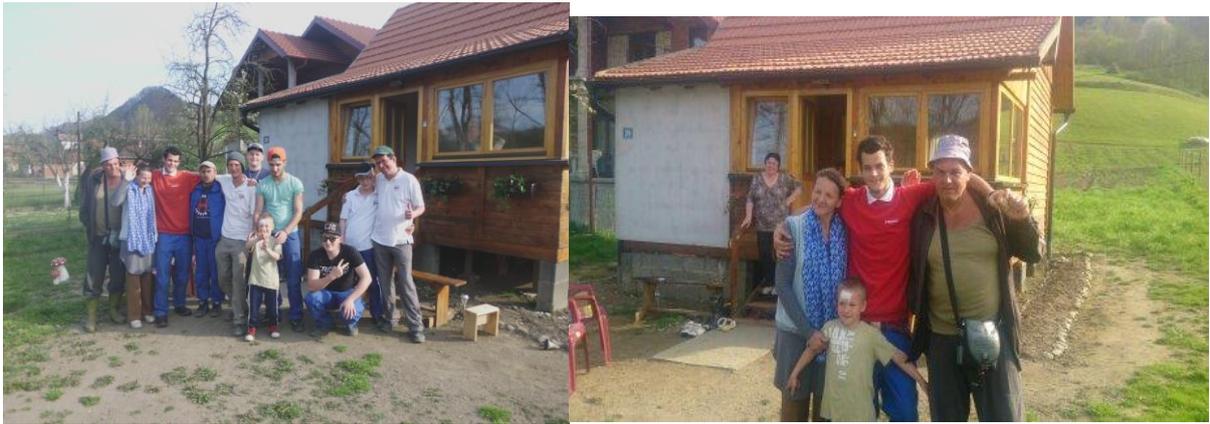
Dann übergeben wir Miladin den Hauschlüssel, er ist zu Tränen gerührt und bedankt sich herzlich für unser Engagement. Er verspricht das Haus in Ehren zu halten und niemals zu verkaufen, selbst wenn er einmal Lotto-Millionär werden würde.



Anschließend verabschieden wir uns von allen die uns beim Hausbau unterstützt haben. Wir sind ein wenig traurig dass die Arbeit schon vorbei ist. Gerne würden wir eine Woche dranhängen und morgen mit dem nächsten Haus beginnen!

Ein Besuch bei „Georg’s Familie“

Bei der Rückfahrt nach Srebrenica machen wir einen kleinen Abstecher. Namir führt uns zum Haus der Familie, bei dem Georg letztes Jahr bei seinem Einsatz mit der Firma HILTI, mitgearbeitet hat. Das Wiedersehen von Familie Harbas und Georg ist sehr herzlich. Stolz zeigen uns die Hausbesitzer was sie inzwischen alles an ihrem Haus gearbeitet haben. Schön ist es geworden, wir sind wirklich beeindruckt. Wie es in Bosnien offenbar üblich ist werden wir alle spontan mit Kaffee und köstlichen Plätzchen bewirtet. Namil, der mittlerweile sechsjährige Sohn der Familie, hält unsere Jungs beim Federball ordentlich in Atem und wir erleben ein paar entspannende Stunden bei einer sehr freundlichen Familie.



Anschließend kehren wir in unsere Pansion zurück, wo wir von Avdo und seinem Team mit Suppe, Hühnchen, Fisch, Reis, Kartoffeln, Gemüse und zum Nachtisch Schokoladenpalatschinken empfangen werden. Das Essen ist abermals ausgezeichnet. Wir machen Avdo dafür verantwortlich dass wir trotz der körperlichen Arbeit alle zwei Kilo zugelegt haben.



Der Verein „Leptir“

Am Freitag dem 17. April schlafen wir ein wenig länger. Nach einem weiteren reichhaltigen Frühstück packen wir unsere Sachen und checken aus. Wir bedanken uns herzlich bei Avdo und seinen Mitarbeitern, sie haben sich großartig um uns gekümmert.

Danach fahren wir zum Haus der guten Töne, einer mit Hilfe von Bauern helfen Bauern renovierten Musikschule, und treffen uns mit Vertretern des Vereins Leptir (bosn. für Schmetterling) zu einem Workshop. Der Verein kümmert sich auf vorwiegend ehrenamtlicher Basis um Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Wir haben uns am Vortag mit unseren Jungs über ihre dringendsten Probleme unterhalten und tauschen uns nun mit den bosnischen Anwesenden über diese Themen aus. Dabei werden wir von Almir dem Deutschlehrer unterstützt, der sich bereit erklärt hat, als Übersetzer zu fungieren.

Zeljka, die Präsidentin des Vereines, erzählt uns das in Bosnien für einen Menschen mit Beeinträchtigung im Monat nur 40 Euro zur Verfügung stehen. Da diese Menschen oft in den umliegenden Dörfern zuhause sind, kann damit kaum die Anfahrt ins Haus der guten Töne bezahlt werden, um sie dort ihren Bedürfnissen entsprechend zu betreuen.

Nenad, Zelim und Gordana sind Betroffene und erzählen uns dass sie viel Zeit Zuhause verbringen. Sie haben keine Freunde und sind somit von ihrer Familie abhängig. Oft haben ihre Eltern aber kein Interesse daran dass sie entsprechend gefördert werden. Auch wenn sie einen Schulabschluss geschafft haben, finden sie wie viele andere Menschen in der Gegend keine Arbeit. Auch Zugang zu weiterer Bildung haben sie nach dem Abschluss der Mittelschule nicht.

Ivana eine Physio-Therapeutin die die Menschen mit besonderen Bedürfnissen ehrenamtlich betreut, stellt fest das leider kein Geld für Integrationsmöglichkeiten vorhanden ist. Sie erzählt uns das der Verein Leptir in fünf Städten in Bosnien-Herzegowina tätig ist. Es sind derzeit 278 Schützlinge registriert, der Verein ist die einzige Organisation in der Region.

Menellin ein Betroffener, mit einem Abschluss in Maschinenbau, erzählt uns das er als Hausmeister im Haus der guten Töne arbeiten könnte aber dafür ist leider kein Geld vorhanden. Er ist taub und möchte sich gerne weiterbilden, aber die nächste Schule, die in Gebärdensprache unterrichtet, ist in Banja Luca, etwa 270 Kilometer entfernt. Ohne Geld zu verdienen kann er weder die Anfahrt finanzieren noch dort wohnen.

Almata, die Mutter einer Betroffenen der serbischen Volksgruppe erzählt von ihrer Sorge um ihre Tochter. Zum Schutz bindet sie ihr Kind an sich und sieht ohne den Verein keine Möglichkeit ihr Kind zu fördern. Ihre Tochter sagt sie sucht Arbeit in einer Fabrik die Pommes frites herstellt aber sie macht sich wenig Hoffnungen.

Izeta, ebenfalls die Mutter eines betroffenen jungen Mannes erzählt von ihren Sorgen als Alleinverdienerin. Sie arbeitet als Hilfskraft in einer Volksschule und muss damit ihre Familie erhalten weil ihr Mann arbeitslos ist.



Vesna, die Sekretärin des Vereines erzählt von den vielen Leuten die den Verein ehrenamtlich unterstützen. Sie spricht über ein Gewächshaus das als Arbeits- und Bildungsprojekt für die Menschen mit Beeinträchtigung erbaut wurde. Durch den eklatanten Geldmangel sind derzeit leider keine weiteren Projekte umsetzbar, aber sie möchte eine Kampagne für eine Tagesbetreuung starten. Der Verein Leptir wird fast ausschließlich durch private Spenden finanziert, lediglich die Gemeinde Srebrenica steuert im Jahr 1.500 Euro bei um die Betriebskosten zu begleichen.

Wir alle sind tief betroffen von den Berichten die wir hören. Wieviel einfacher ist es doch in Österreich wo man immer Unterstützung finden kann. Wen man arbeitslos ist meldet man sich beim AMS und wenn man Betreuung braucht, kann man manchmal sogar zwischen den verschiedenen Anbietern auswählen.

Trotz des Geldmangels bewirten uns die Vereinsmitglieder mit Burek, Salaten und allerlei süßem Gebäck. Die Frauen haben offenbar die Sachen zuhause vorbereitet und mitgebracht um uns zu verpflegen. Wir bekommen ein schlechtes Gewissen. Da uns Avdo's Frühstück noch im Magen liegt können wir gar nicht so viel essen. Während des Essens und auch während der obligaten Zigarettenpause davor entwickeln sich fröhliche Gespräche. Die bosnischen Teilnehmer des Workshops beeindrucken uns mit ihrer durchwegs positiven Einstellung. Sie glauben fest daran dass es aufwärts geht, wenn auch langsam.

Wir entscheiden uns gemeinsam dafür den Verein mit einhundert Euro aus unserer Projektkassa zu unterstützen. Rene und Alex legen noch eine kleine Summe drauf und versprechen den Vereinsmitgliedern, sich Gedanken zu machen wie man von Österreich aus den Verein weiterhin unterstützen kann.

In der Vorbereitung unseres Projektes waren wir nicht sicher ob wir den Workshop ausreichend mit Themen die alle interessieren, füllen können, aber jetzt waren die Stunden wie im Fluge vergangen und wir haben erst einmal an der Oberfläche gekratzt. Gerne hätten wir uns noch weiter ausgetauscht aber die Zeit zum Aufbruch war gekommen. Zum Abschied machen wir noch mit allen Teilnehmern des Workshops ein Foto auf der Stiege beim Eingang und tauschen E-Mail Adressen aus, um den Kontakt halten zu können.



Nach einer kurzen Einkaufsrunde im Supermarkt, wo wir Geschenke für die Lieben zuhause, sowie Zigaretten und Reiseproviand kaufen, verabschieden wir uns von Namir der uns die ganze Woche über so großartig betreut hat. Jeder einzelne von uns bedankt sich bei ihm und besonders Mathias und Hüsseyin scheinen traurig. Sie haben in Namir wirklich einen Freund gefunden. Wir versprechen Namir dass wir uns wiedersehen werden, dieses soll nicht unser letztes Projekt in Bosnien sein. Dann steigen wir ins Auto und fahren los in Richtung Heimat.

Die Heimreise

Bei bedecktem Himmel, also idealem Reisewetter, fahren wir wiederum durch dieselbe wunderschöne bosnische Landschaft nach Hause. Die zerschossenen Häuser am Straßenrand nehmen wir diesmal anders wahr. Erstens haben wir uns an ihren Anblick gewöhnt und zweitens haben wir erfahren dass auch inmitten dieser Zeugen der Zerstörung Menschen wohnen die in die Zukunft blicken. Wir haben Menschen kennengelernt die alles ihnen mögliche tun wollen damit der Name Srebrenica nicht nur mit dem Genozid vor zwanzig Jahren in Verbindung gebracht wird, sondern mit Wiederaufbau und einem konstruktiven Miteinander aller ethnischen Gruppierungen.

So fahren wir wohlgeclaut über Tuzla an die bosnisch-kroatische Grenze. Diesmal geht der Grenzübertritt recht schnell über die Bühne, lediglich die kroatische Beamtin möchte Hüsseyin's Visa für Österreich gezeigt bekommen. Der Rückweg nach Ljubljana zieht sich ein wenig, aber noch sind alle glänzender Laune und wir kommen gut voran.

In Ljubljana angekommen steigen wir in derselben Jugendherberge ab und suchen dasselbe Fastfood-Restaurant auf wie bei unserer Anreise. Wir sind müde und haben keine große Lust mehr uns noch auf viel Neues einzulassen. Alle Teilnehmer gehen früh zu Bett damit wir nächsten Tag früh losfahren können.

Am Samstag, dem 18. April fahren wir nach einem schalen Automatenkaffee kurz nach acht Uhr los. An einer Tankstelle kaufen wir erneut eine Wochenvignette für Slowenien und auch

gleich eine für Österreich. Dann geht's weiter Richtung Villach. Kurz vor der Grenze werden wir von Kontrollbeamten aufgehalten die uns erklären dass wir die falsche Vignette geklebt haben und dafür 150 Euro Strafe zahlen müssen. Ein dummer Fehler. Alex hat zwar der Verkäuferin an der Tankstelle das Auto gezeigt aber die Vignette nicht mit der von letzter Woche verglichen. Mit ein wenig Ärger über den unnötigen Aufwand kommen wir nach Villach. Von dort geht es zügig weiter nach Salzburg. Langsam macht es sich bemerkbar dass unsere Teilnehmer schon seit zwei Tagen nebeneinander auf derselben Sitzbank eingepfercht sind. Die Jungs fangen an zu einander anzufahren und Mathias stellt häufig dieselben Fragen. Manchmal reagieren wir schon recht ungehalten, was er natürlich nicht verstehen kann. Nur Hüsseyin sitzt friedlich und unbeeindruckt auf seinem Platz und freut sich still auf Zuhause.

Gegen 16 Uhr kommen wir endlich zuhause an. Alle Teilnehmer werden einzeln zuhause abgeliefert und nach einem Gespräch mit den Angehörigen verabschiedet. Tobias ist allerdings so ungeduldig das er seinen Koffer packt und schon vorzeitig heim läuft, als wir Mathias der eine Straße weiter wohnt, abliefern.

Reflexion

Mit diesem Projekt wollten wir Brücken bauen zwischen Menschen mit besonderen Bedürfnissen und arbeitslosen Jugendlichen aus Österreich und bosnischen Menschen die unter den Folgen des Krieges zu leiden haben. Da dies unser erstes Projekt dieser Art ist, wussten wir nicht ob die unterschiedlichen Beteiligten miteinander zurechtkommen würden. Wie sich herausstellte kamen die Teilnehmer großartig miteinander zurecht. Niemand wurde ausgegrenzt, alle kamen gut miteinander aus. Das gemeinsame Ziel ein Haus für einen Kriegshinterbliebenen aufzubauen einte die Gruppe. Die Jugendlichen verhielten sich weit besser als ich es von meinem Arbeitsplatz her gewohnt bin und die und die zwei Jungs mit besonderen Bedürfnissen zeigten keinerlei Kontaktscheu.

Abgesehen von Georg, der letztes Jahr schon ein Haus aufgebaut hat, hatten wir keinerlei Erfahrung in der Baubranche. Aber wir trauten uns zu, soweit lernfähig zu sein dass wir die Sache schon hinkriegen würden. Besonders Dejan und Hüsseyin erwiesen sich handwerklich sehr talentiert. Außerdem konnten wir jederzeit auf unsere Vorarbeiter Almir und Nuko vertrauen.

Wir hatten sehr viel Spaß bei der Arbeit. Leider verstanden wir nicht alle die Landessprache. Gerne hätten wir ohne dem Hindernis der Übersetzung mit Almir und Nuko geblödel. Die Stimmung auf der Baustelle war allgemein sehr fröhlich.

Sowohl von Namir, dem Vertreter von „Bauern helfen Bauern“ als auch von Avdo und seinem Team in der Pansion Misirlije wurden wir hervorragend betreut. Namir kümmerte sich um alle unsere Belange und hat einen hervorragenden Draht zu Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Avdo und seine Mitarbeiter haben uns toll versorgt und waren

mit den gelegentlichen Sonderwünschen unserer Teilnehmer niemals genervt. Auch die Jacke die Georg in der Pansion vergessen hat, wurde uns prompt nachgesendet. Wir möchten uns bei allen Beteiligten herzlich bedanken!

Zuerst erschien es uns merkwürdig ein Haus für einen Angehörigen der serbischen Volksgruppe aufzubauen, da diese vordergründig für den Genozid verantwortlich war. Aber bei genauerer Betrachtung stellt sich heraus dass durch die besondere Konstellation in Bosnien eine Weiterentwicklung nur dann möglich ist wenn alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen daran beteiligt werden. Deshalb ist das völkerverbindende Engagement von „Bauern helfen Bauern“ und allen Unterstützern in Bosnien so wichtig. Und aus diesem Blickwinkel gesehen, so glaube ich, haben wir genau das Richtige getan!

Während unserer Zeit in Bosnien haben wir viele fröhliche und mutige Leute kennengelernt, die entschlossen waren ihr Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und dabei mitzuhelfen dass der Name Srebrenica nicht immer nur mit dem Genozid in Verbindung gebracht wird, sondern in Zukunft auch mit dem Wiederaufbau und dem Miteinander aller Bevölkerungsgruppen. Dabei sind uns vor allem Amra, die uns durch das Memorial Center geführt hat, natürlich Namir, Miladin, Almir, Nuko und die Nachbarn auf der Baustelle, sowie Avdo und sein Team, die Familie Harbas, aber vor allem auch jene Personen die wir beim Workshop mit dem Verein Leptir kennengelernt haben in Erinnerung geblieben.

Der Verein Leptir

Es war beeindruckend wie offen die freiwilligen Mitarbeiter des Vereins, und auch die betroffenen Menschen selbst, mit uns gesprochen haben. Trotz der tristen finanziellen Situation ist ein starkes Engagement und der Wille sein Schicksal zu meistern, spürbar. Wir haben versprochen unser Möglichstes dazu zu tun um diesen Verein zu unterstützen und in unseren Köpfen haben sich auch schon verschieden Ideen ergeben, die wir nach Abschluss dieses Projektes angehen wollen. Wir waren bestimmt nicht das letzte Mal in Bosnien und freuen uns schon auf ein Wiedersehen!

Alexander Stöckler, Rene Faltejsek im April 2015